

1971) S. 132—144, zeigt aus der Sicht des Philologen und Sprachhistorikers anhand der in der Schweiz aus karolingischer Zeit in Gedenk- und Verbrüderungsbüchern überlieferten Personennamen die Problematik bei der sprachlichen und ethnischen Zuweisung germanischer Namen. A. G.

Magnus D i t s c h e, *Domus regia*: Haus des Königs und Gotteshaus, Rhein. Vierteljahresblätter 36 (1972) S. 184—187, bringt aus theologischer Literatur und der Liturgie Belegstellen für *domus regia* = Gotteshaus und vermag damit die Vermutung Ursula Lewalds (vgl. DA 28, 246), mit der in Kap. 163 der *Vita Meinwerchi* genannten *domus regia* sei der Paderborner Dom und nicht etwa eine Königspfalz gemeint, zu bestätigen. Heinz Thomas

Y. C o n g a r, „Gentilis“ et „Iudaeus“ au moyen âge, *Recherches de Théologie ancienne et médiévale* 36 (1969; ersch. 1970) S. 222—225, setzt sich mit der Vermengung der Begriffe *gentilis* und *Iudaus* auseinander, wie sie Raymonde F o r e v i l l e, *Naissance d'une conscience politique dans l'Angleterre du XII^e siècle*, in: *Entretiens sur la Renaissance du XII^e siècle*, hg. v. M. de Gandillac et Ed. Jeaneau (1969) S. 185, vorgenommen hat, und zeigt an einigen Beispielen, daß beide Begriffe streng voneinander zu trennen seien. A. P.

Christine Elisabeth E d e r, *Die Schule des Klosters Tegernsee im frühen Mittelalter im Spiegel der Tegernseer Handschriften*, StMGBO 83 (1972) S. 1—155, gesondert erschienen als Beiheft der Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung, München 1972, Arbo-Gesellschaft (8061 Bachhausen), DM 12. — Für diese bei Bernhard Bischoff entstandene Dissertation standen der Verfasserin Notizen, besonders Datierungen einzelner Handschriften durch B. Bischoff zur Verfügung, so daß hier zu den über 150 beschriebenen Hss. Tegernseer Provenienz, die im wesentlichen den Inhalt dieser Arbeit bilden, Letztgültiges nachgeschlagen werden kann. So erscheint der gesonderte Vertrieb dieses Aufsatzes, der ihn über den Kreis der Bezieher der StMGBO zugänglich macht, als gerechtfertigt, weil er eine Art Ergänzung des Münchener Handschriftenkataloges darstellt. Der Hauptteil der Untersuchung beschäftigt sich mit Hss. des 11. Jh., für das die Verfasserin fünf paläographische „Stil-Generationen“ unterscheidet; darüber hinaus weist sie einzelne Schreiber in verschiedenen Hss. nach, die durch mehrere „Stil-Generationen“ tätig waren. Außer den Münchener Hss. wird noch über ein Dutzend solcher beschrieben, die von Tegernsee nach anderen Orten gelangt sind.

G. S.

John J. C o n t r e n i, *A propos de quelques manuscrits de l'école de Laon au IX^e siècle: découvertes et problèmes*, *Le moyen âge* 78 (1972) S. 5—39, untersucht drei Handschriften (Laon, Bibl. munic. 24 und 468; Paris, BN lat. 10 307), die im 9. Jh. in Laon geschrieben wurden oder in seinen Umkreis gehören. Laon 24 enthält einen Brief an einen Winibertus, den der Vf. mit Abt Wenibert von Schüttern (Abt seit 826/29) gleichsetzt und von dem er vermutet, daß er zusammen mit Johannes Scotus an einem Kommentar über Martianus' *Capella De nuptiis* gearbeitet habe. Laon 468 enthält Glossen zu den *Bucolica* des Vergil, von denen der Vf. nachzuweisen versucht, daß sie Teile des verlorenen Kommentars des Donat zu diesem Werk sind. Die Hs. Paris lat. 10 307, die aus Ostfrankreich, vielleicht aus Lothringen, stammt, enthält ein Gedicht, das Bekanntschaft mit Johannes' Scotus *De divisione naturae* verrät, und vielleicht von Remigius von Auxerre verfaßt wurde. W. H.